

Oec.

Juni 2019

Impact

Zürich wird zum
Hub für Sustainable
Finance

S. 4

Doing Well by
Doing Good

S. 8



Universität
Zürich^{UZH}

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät



FRISCHER WIND FÜR DEINE KARRIERE

- Coaching
- CV-Check
- Interview-Training
- Career-Events
- Weiterbildungen

OEC ALUMNI CAREERS

Weitere Infos und aktuelle
Veranstaltungen unter:
www.oecalumni.ch

Nicht immer ist Profit die oberste Priorität. Eine wachsende Anzahl Unternehmen stellt Nachhaltigkeit und gesellschaftlichen Mehrwert verstärkt in den Fokus. Auch in der Forschung spielt Verantwortung für die Zukunft eine zentrale Rolle. Vor allem das Thema Sustainable Finance wird zurzeit gross geschrieben.



FOKUS

- 4 Zürich wird zum Hub für Sustainable Finance
Kompetenzzentrum für nachhaltige Finanzen geplant
- 8 Social Entrepreneurship: Doing Well by Doing Good
Guilherme Lichand über die Vereinbarkeit von Wissenschaft, Unternehmertum und Nachhaltigkeit
- 12 Engageability
Barbara Dubach über nachhaltige Unternehmensstrategien



PEOPLE

- 14 Nachhaltigkeit im Berufsalltag:
Erfahrungen unserer Alumni
- 16 Alumni-Porträt:
«Kulturförderung ist immer auch eine Glaubensfrage», Alumna Gabriela Ursprung,
Leiterin Migros Kulturprozent
- 18 Lokaltermin
Mit Christiane Barz im Bohemia



UPDATE

- 20 Events und Aktuelles

Zürich wird zum Hub für Sustainable Finance

Mit dem geplanten UZH-Kompetenzzentrum «Sustainable Finance» entsteht in Zürich ein einzigartiger Hub für nachhaltige Finanzen. Davon profitieren Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen.

Maura Wyler-Zerboni

Auf der globalen politischen Agenda steht Nachhaltigkeit spätestens seit der Klimakonferenz in Paris von 2015 ganz oben auf der Liste. Das Ziel ist klar: Bis 2030 wollen die Vereinten Nationen 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, sogenannte Sustainable Development Goals (SDGs), erreichen. Die SDGs umfassen wirtschaftliche, soziale und ökologische Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung, wobei das Finanzsystem eine zentrale Rolle spielt.

Ein nachhaltiges Finanzsystem begünstigt einen Finanzmarkt, der zur nachhaltigen Entwicklung und Wertschöpfung in wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Hinsicht beiträgt. Mit anderen Worten: Es geht darum, die wirtschaftliche Effizienz, den Wohlstand und die Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern und zu verbessern. Gleichzeitig will man zum Schutz und zur Wiederherstellung der Ökosysteme beitragen, genauso wie zur Verbesserung der kulturellen Vielfalt und des sozialen Wohlstands.

Während das Ziel dieser «Nachhaltigkeitsrevolution» klar ist, tauchen bei der Realisierung knifflige Fragen auf: Wie sollen die Ziele auf nationaler Ebene konkret umgesetzt werden? Welche Risiken sind mit den Zielen verbunden? Mit welchen Kosten ist zu rechnen? Und wie gut ist die Schweiz für diese Transformation gerüstet?

Wissenschaft ist gefordert

In Anbetracht der Grössenordnung und Komplexität des Abkommens sind Expertenwissen und verlässliche Einschätzungen gefragt denn je. Die Wissenschaft ist aufgefordert, neue Erkenntnisse und Lösungsansätze zu liefern, wie eine Trans-

formation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft gelingen kann. Die Universität Zürich hat sich entsprechend zum Ziel gesetzt, ihren Beitrag zur regionalen und globalen Nachhaltigkeit systematisch auszubauen. Dies passiert auf unterschiedlichen Ebenen, von Lehrangeboten über Aktionen wie die jährliche «Nachhaltigkeitswoche» bis hin zu thematischen Forschungszentren. Darüber hinaus hat die UZH kürzlich eine Sustainability Policy verabschiedet und ihren ersten Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht, der nicht nur die Leistungen für eine nachhaltige Entwicklung in Governance, Verwaltung und Betrieb, sondern auch in Forschung und Lehre untersucht.

Neues Kompetenzzentrum in Sustainable Finance

Auch auf Fakultätsebene wird der Bedeutung von Nachhaltigkeit Rechnung getragen. Im Herbst will das Institut für Banking und Finance zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaftswissenschaftlichen, Rechtswissenschaftlichen, Philosophischen und Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät ein neues Kompetenzzentrum lancieren, unter dessen Dach alle bisherigen und künftigen Aktivitäten der UZH im Bereich Sustainable Finance vereint werden sollen. Ziel ist es, Expertenwissen zu bündeln und den interdisziplinären Austausch zu fördern, wodurch in Zürich ein weltweit einzigartiger Hub in diesem Fachbereich entsteht.

Zürich ist also gut gerüstet für die anstehende Nachhaltigkeitsrevolution, zumindest aus akademischer Sicht. Doch wie steht es um den Finanzplatz Schweiz? Die Antwort dazu lesen Sie im Interview mit Stefano Battiston (Seite 6). >>

Angebote der Wirtschafts- wissenschaftlichen Fakultät rund um Sustainable Finance

UZH Center of Competence in Sustainable Finance

Kernstück des neuen Kompetenzzentrums bilden die drei bisherigen Forschungszentren des Instituts für Banking und Finance. Die Lancierung ist für Herbst 2019 geplant – mit dem Ziel, einen kontinuierlichen, interdisziplinären Forschungsoutput sicherzustellen, praktische Anwendungen für Industrie und Gesellschaft zu entwickeln und politische Debatten zu fördern.

Center for Responsibility in Finance

Zur Förderung nachhaltiger und sozialer Verantwortung in den Bereichen Finanzen, Wirtschaft und Management.

Center for Sustainable Finance and Private Wealth

Zur Förderung nachhaltiger Möglichkeiten für private Anleger und Impact Investing als Treiber einer nachhaltigen Entwicklung.

FINEXUS Center for Financial Networks and Sustainability

Zur Behandlung von Fragen zu systemischen Risiken und Nachhaltigkeit, die für Forschung und Politik relevant sind.

Neues Nebenfach «Sustainable Finance»

Voraussichtlich
ab Herbstsemester 2020
für Masterstudierende offen.
bit.ly/nf-sf

Summer School «Finance for the Future: Sustainable Finance and FinTech»

Internationale
Summer School für Studierende
aus allen Fachbereichen.
bit.ly/finance-future

CAS in Sustainable Finance

Akademisch fundierte
Ausbildung unter Einbezug der
neuesten Erkenntnisse aus
Forschung und Praxis.
bit.ly/cas-sf

«Zurich is the most credible place for sustainable finance»

Sustainable finance expert Stefano Battiston explains the risks and opportunities for the financial sector related to the sustainability revolution. Maura Wyler-Zerboni

You have coordinated two major EU projects on sustainable finance. What was the focus and purpose of these projects?

The EU has recognized the importance of the transition to a more sustainable, more innovative, less unequal, and greener economy: there is the 2030 climate and energy framework, the roadmap to a low-carbon economy in 2050, or the action plan on circular economy. These are all highly ambitious goals and the existence of these initiatives at the European Commission level is a powerful force. At the same time, the implementation of these initiatives – both across and within the member states – bears uncertainties in terms of costs and risks. Our research at the Department of Banking and Finance provides science-based methodologies to assess the risks and the opportunities associated with the sustainability revolution.

The EU sustainability policies have strong implications for Switzerland. How well equipped is the country to address these challenges?

With the revocation of banking secrecy, Switzerland has to find new competitive advantages to keep Swiss finance in the game. I believe that sustainable finance is one such competitive advantage. Switzerland and especially Zurich is the naturally best candidate to become an international hub for sustainable finance. How many other cities in the world lie on the shore of a lake with drinking water quality and have such a high standard in terms of sustainability?

Clearly, the industry is now realizing that this is an important opportunity and things are moving forward. At the FINEXUS Center for Sustainable Finance and Networks, we have established a continuous dialogue with the industry with the goal to shape the way institutions think about risk. In particular, the risk of a late and ill-managed energy transition.

What could go wrong?

Many things. For example, if we do too little in terms of energy production conversion into low carbon technologies, the population may start demanding more change at some point. Policy makers in turn would realize that – unless they take drastic action – they would lose political support. Yet again, this might not be fully anticipated by the market and, at that point, would trigger changes in the asset prices. As a result, the financial system would be losing out and with that also ordinary citizens.

Think of the consequences of a disorderly Brexit. Similarly, a disorderly energy transition could take place. This is exactly what we need to avoid.

How can we avoid this?

The transition per se does imply systemic risks. It can be handled, but we need to move fast. We are already in the scenario in which the climate will be affected for centuries, even if we stopped all greenhouse gas emissions caused by humans today. We need a carbon price as a signal but we do also need environmental and economic policies that favor the transition from fossil to renewable fuels. The current production system is not compatible with the objective set out by the Paris agreement. Therefore, we need to change it – and, of course, there will be winners and losers.

Another crucial aspect is the role of citizens, as our research shows. You need to engage the population early on and make sure that if there are transition costs, they will be shared among all the polluters. If all costs were pushed to the consumers, politicians would lose political support and they would not be able to pass policies anymore, which would be bad for the industry and the financial sector as well. All involved parties – citizens, policy makers, the industry, and the financial sector – need to engage in order to have a smooth transition. ●



«Sustainability could be the biggest revolution of the 21st century. And finance will play a central role.»



Stefano Battiston is a leading expert in the areas of economic and financial networks, systemic risk, and sustainable finance. His scientific background in complex systems, combined with 15 years of research in economics and finance, puts him in a unique position to understand policy issues both from a quantitative and holistic perspective. In recent years, he has been coordinating several EU and Swiss projects on finance and sustainability, and he has established the FINEXUS Center for Financial Networks and Sustainability at the University of Zurich.

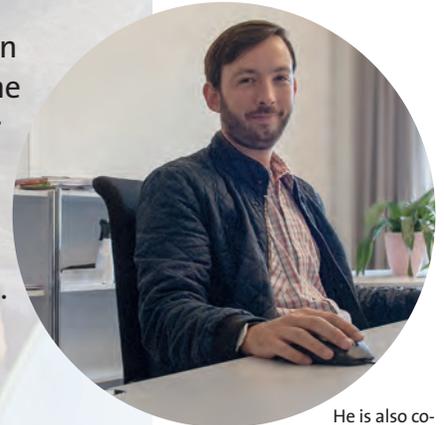


Social Entrepreneurship: Doing Well by Doing Good

Mit seiner Arbeit will Guilherme Lichand die Situation von benachteiligten Kindern verbessern. Dabei vereint er wissenschaftliche Herangehensweisen mit unternehmerischer Begeisterung. Er wartet nicht darauf, dass politische Entscheidungsträger die Evidenz seiner Arbeit erkennen. Er packt lieber selbst an und navigiert seine Mitbürgerinnen und Mitbürger mit kleinen Nudges in eine bessere Zukunft. An der Universität Zürich möchte er vor allem den Unternehmergeist der Studierenden aktivieren. Dazu bietet er dedizierte Seminare und diesen Sommer erstmals ein Innovation Camp an.

Victoria Watts

Guilherme Lichand is an Assistant Professor at the Department of Economics and Research Director of the Center for Child Well-Being and Development at the University of Zurich. His research interests include Development Economics, Political Economy, and Behavioral Economics. He uses lab-in-the-field experiments to study the impacts of poverty on decision-making, especially in what comes to investments in children's human capital.



He is also co-founder and chairman at MGov, the world's first nudge bots startup. MGov was acknowledged by MIT Technology Review in 2014 as Brazil's main social innovation led by under-35 entrepreneurs.



What is Social Entrepreneurship?

I use the following definition: Social Entrepreneurship offers concrete solutions to real social problems. It is about what you do, not about what you say you do. And, whatever you do, it has to have a positive impact on the beneficiaries. Often, people do seemingly great things using exciting technologies but these things do not reach the beneficiaries. They might come up with an idea to improve education, which is a very real social problem in many developing countries – and their solution is an online adaptive learning platform. However, their target audience is not online. This means it is not a concrete solution.

Other times the solution might be concrete, e.g., a solution that enables doctor–patient relationships over distances, so patients do not have to take the often-tedious journey to see their doctor. However, this issue might not rank very high in the beneficiaries' list of priorities. They have other,

more prevalent problems. In this case, the problem is not very real – at least from the perspective of the target audience, who should matter the most. So, finding the right problems to solve is not easy. Making money on top of it is even harder.

What is more effective in improving people's situations – social enterprises or development aid?

Both formats have their advantages, and it is hard to say that one or the other is superior. Just because an idea or solution is set up as a business, it will not necessarily be better. In fact, only four percent of new businesses are successful. So, if you just take all the costs that a business entails, including fixed costs, and put this money directly into the beneficiaries' pockets, that would be more efficient in 96 percent of the cases. However, the point is that these four percent of businesses that actually do make it can make a huge and sustainable difference. Development aid relies on donations.



These fluctuate and can dry up. A successful social business will keep itself afloat.

During your PhD years, you founded MGov, a social enterprise. What are your core services?

In the beginning, we offered consultancy to local governments on development programs and collected data to do so. Today, we are nudging people towards beneficial behavior by sending simple reminders or encouragement messages that support habit formation. This is a major change to our business model.

In 2015 for example, there was a call for proposals in Brazil to engage parents in their children's education. Many organizations applied; all of them pitched apps, except for us; we pitched an SMS-based nudgebot (when chatbots meet nudges for behavioral change). We won the contract for a simple reason: Most people in Brazil have mobile phones, but less than 50 percent have smartphones.

In addition, even if they do, mobile data is extremely expensive. We knew that if the solution was to have a real impact, it had to be through the right technology. We started the program nudging 2,000 parents in Brazil in 2015. At the end of last year, we had over 200,000 users across Brazil, Côte d'Ivoire and Germany, and we are getting started in the Dominican Republic very soon.

In 2017, you initiated the Social Entrepreneurship Seminar at UZH. What do students learn?

The seminar is aimed at every UZH student who wants to become a social entrepreneur. We present the participants with two social challenges – linked to the Sustainable Development Goals (SDGs) – and they choose one, >>



Gewinner-Projekt des Social Entrepreneurship Seminars

Anaïs Aeschlimann, Nithusya Jalanthiran und Nina Mühlebach gewannen mit ihrem Projekt «Keats» das Social Entrepreneurship Seminar 2018.

Die Herausforderung

Chancen von Migrantenkindern erhöhen

Die Lösung

Die Mittagstisch-App «Keats» fördert auf einfache Art die Integration, indem Kinder aus Migrantenfamilien bei Schweizer Familien zu Mittag essen und Schweizer Kinder bei eingewanderten Familien. Durch den gegenseitigen Besuch zu Hause profitieren alle von einem näheren Austausch.

Die Idee hinter der Idee

«Integration geht primär über Sprache, und Sprachen lernt man am besten über simple, soziale Interaktionen», erklärt Anaïs Aeschlimann die Überlegungen des Teams. «Ein gemeinsames Mittagessen bietet die Möglichkeit, sehr einfache bis anspruchsvolle Gespräche zu führen. Das ist ideal, um die Sprachkompetenz zu erweitern.» Das Projekt setzt also ganz vorne in der Wirkungskette ein: Sprachfähigkeit ist entscheidend für den langfristigen Schulerfolg und die Karrieremöglichkeiten. Gleichzeitig werden interkulturelle Kompetenzen gefördert. Und: Die teilnehmenden Familien profitieren auch finanziell, da der teure Mittagshort entfällt.

Status

Ein Applikationsentwickler hat das Team vor Kurzem ergänzt. Im Sommer startet das Pilotprojekt mit der «Keats»-App an zwei Schulen in Zürich. Derweil wird am Fundraising und an der Rekrutierung von weiteren Schulen gearbeitet.

>> for which they develop a solution. During the course, they learn how to write up a business plan and how to pitch it effectively. At the end, they present their idea to a real panel of social impact investors and the team with the best combination of impact and market potential wins 10,000 Swiss Francs to get started.

The idea of the seminar has now expanded into the Innovators Camp: What will students learn there?

Research at our University is very innovative, in terms of the number of patents. However, if you look at the share of alumni who are actually entrepreneurs it is quite low. Therefore, the University initiated the UZH Innovation Hub to stimulate more entrepreneurship. It offers guidance and financial support to researchers who want to start a spin-off based on their research findings. This kind of support really makes a difference in life sciences, where too many great ideas never make it out of the lab.

The Innovators Camp is part of the UZH Innovation Hub. It is a one-week camp during summer meant to accelerate initiatives that would maybe never happen or that would die at a very early stage. Together with ETH and ZHdK, we are organizing workshops on prototyping and storytelling, design thinking, business models, and pitching. In addition, the teams will be taken to Geneva to meet with the UN for business opportunities. I am excited about this, as we will be moving ideas along into concrete projects. ●

UZH Innovation Hub

Um Innovationen und unternehmerisches Denken gezielt zu fördern, hat die Universität Zürich den UZH Innovation Hub lanciert. Das Angebot umfasst Entrepreneurship-Programme, Trainings, Beratungen für Gründungsinteressierte und eine Reihe von spezifischen Fördermassnahmen. Damit werden Studierende und junge Forschende auf dem Weg zur Firmengründung und beim Umsetzen ihres unternehmerischen Vorhabens begleitet und unterstützt.

2018 wurde das UZH Innovators Camp eingeführt, ein interdisziplinäres und hochschulübergreifendes Angebot zur Förderung von unternehmerischen Studierenden und jungen Forschenden der UZH, ETH und ZHdK. Es wird jährlich zu wechselnden Schwerpunktthemen durchgeführt (2018: BioTech, 2019: Social Innovation). Das Sommercamp mit Teilnehmenden aus verschiedenen Fachgebieten hat zum Ziel, die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit praxisnahem Wissen und Training zu kombinieren, u.a. durch Vorträge von Experten, aktivem Austausch mit der Startup-Szene, Team-Challenges und Firmenbesuchen. www.innovation.uzh.ch

Veränderungsbereitschaft und Innovationen als Schlüssel zukunftsfähiger Unternehmen



Dr. Barbara Dubach befasst sich seit mehr als 25 Jahren mit nachhaltiger Entwicklung. Als Gründerin und Geschäftsführerin von engageability unterstützt sie Unternehmen und Non-Profit-Organisationen in den Bereichen Strategieentwicklung, Stakeholder-Engagement und Wissenstransfer.

Organisationen werden zunehmend daran gemessen (und messen sich selbst daran), ob und wie sie einen Beitrag für eine nachhaltigere Zukunft leisten. Damit schaffen sie nicht nur für Unternehmen selbst, sondern auch für die Gesellschaft einen Mehrwert. Für Barbara Dubach, Gründerin der Beratungsfirma engageability, geht es dabei insbesondere um Innovationen und die Veränderungsbereitschaft aller Beteiligten.

Wie hat sich Nachhaltigkeitsmanagement in den letzten 20 Jahren verändert?

Ursprünglich lag der Fokus von Unternehmen auf der Risikominimierung sowie auf der Einhaltung der Gesetzgebung. Seit einigen Jahren verlagert sich der Schwerpunkt zunehmend hin zur Frage, welche Vorteile nachhaltiges Wirtschaften bringen kann. Die Diskussion findet vermehrt auf strategischer Ebene statt. Damit Unternehmen und die Gesellschaft auch in Zukunft Bestand haben, ist die Entkoppelung der Wirtschaftstätigkeit von der Nutzung der natürlichen Ressourcen essenziell. Wir benötigen innovative Lösungen und die entsprechenden Rahmenbedingungen, damit nachhaltig ausgerichtete Businessmodelle zukunftsfähig sind.

Nachhaltigkeit ist komplex. Welche Orientierungshilfen gibt es?

Die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft ist eine komplexe, aber auch eine nötige und machbare Herausforderung. Für eine zufriedenstellende Lösung ist der Diskurs zwischen und die Zusammenarbeit mit allen Akteuren notwendig. Bei engageability orientieren wir uns an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (den sogenannten Sustainable Development Goals), dem Kernstück der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Basierend auf den SDGs eruiieren wir, wo unter wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten die grössten Herausforderungen in den Ländern liegen, in denen eine Organisation tätig ist. Zudem legen wir Bereiche offen, in welchen sich neue Märkte auftun, um die Zukunftsfähigkeit der Organisation zu wahren.

Es geht also nicht mehr nur um Transparenz, sondern auch um Relevanz?

Transparenz in Bezug auf die Zielerreichung bleibt wichtig. Ausgangspunkt zur Zielsetzung ist die Identifikation der relevanten Themen. Als Organisation muss man sich fragen: Wo haben wir die grösste Hebelwirkung? Oder anders formuliert: Wie können wir angesichts der drängenden Probleme mit unseren Produkten, Dienstleistungen oder Kernkompetenzen einen positiven Beitrag leisten? Vielerorts bedeutet dies ein Umdenken, weg von einer Inside-out-Perspektive hin zu einer Outside-in-Sichtweise. Dabei hilft der Austausch mit verschiedenen Akteuren wie Forschenden, NGOs oder der Politik. Relevanz, Hebelwirkung und schliesslich die effektive Umsetzung sind entscheidend.

Wo sehen Sie das grösste Potenzial für die Zukunft?

Damit aus den unzähligen Ideen echte Neuerungen und Verbesserungen entstehen, braucht es die Veränderungsbereitschaft aller Beteiligten und ein «Outside-in-Mindset». Zahlreiche laufende Projekte aus der Unternehmenswelt, wie sie zum Beispiel die unabhängige, digitale Plattform Business Sustainability Today aufzeigt, belegen dieses enorme Potenzial.





Universität
Zürich ^{UZH}

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

HOMECOMING

Zurück an die Uni

Alumni-Bar

«Impact –
Verantwortung für
die Zukunft»

Keynote

Flying Dinner

Expertengespräch

SAVE THE DATE

26. September 2019

17:30 Uhr – Lichthof, Universität Zürich

oec.uzh.ch/homecoming

OEC
ALUMNI
UZH

UBS International Center
of Economics in Society

executive | MBA

UZH alumni
informatik
ALUMNI@UZH

Welchen Beitrag leisten Sie in Ihrer beruflichen Rolle an eine nachhaltige Entwicklung?



Markus Berger
Leiter Unternehmenskommunikation und
Mediensprecher
Schweiz Tourismus,
Executive MBA 2013

Als kleine, bundesnahe Marketingorganisation ist unser Einfluss auf die soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit eng begrenzt. Im Vordergrund steht bei uns ganz klar die ökologische Nachhaltigkeit. Denn die gesunde Natur mit vier Jahreszeiten ist das Fundament der Schweizer Tourismusbranche. Diese gilt es daher durch die konsequente Förderung von nachhaltigen Tourismusprojekten und -formen zu schützen und zu stärken. Zudem stellt Schweiz Tourismus den nachhaltigen Tourismus und die Schweizer Naturlandschaften ganz bewusst ins Zentrum der Kommunikation und spricht Gäste an, welche für ökologische Nachhaltigkeit sensibilisiert sind. Wir versuchen, mit unseren bescheidenen Mitteln als KMU selber jeden Tag einen (kleinen) Beitrag zu leisten. Der Branche können wir nicht vorschreiben, welche Projekte und Angebote sie umsetzen und welche eher nicht. Aber ich kann in unserer Kommunikation dafür sorgen, dass nachhaltige Tourismusprojekte eine höhere Sichtbarkeit und grössere Bedeutung erhalten.



Anik Kohli
Projektleiterin INFRAS,
Politik-, Wirtschafts- und Umweltwissenschaften, Master 2010



INFRAS berät seit über 40 Jahren die öffentliche Hand wie auch private Unternehmen und Organisationen in Nachhaltigkeitsfragen.

Bei der Gründung des Unternehmens 1976 lief dieser Aspekt noch unter dem Titel «Grenzen des Wachstums». Inzwischen sind wir ein 50-köpfiges Team aus unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen wie Ökonomie, Sozialwissenschaften oder Natur- und Ingenieurwissenschaften. In einem Projekt, das ich aktuell betreue, evaluieren wir die nationale Strategie «Nachhaltige Entwicklung». Regelmässig schreiben wir auch am jährlichen SDG-Monitoringbericht für die EU mit. Zudem bin ich in Projekte involviert, bei denen es um das Nachhaltigkeitsrating von Unternehmen für den Finanzsektor geht. Es freut mich besonders, dass dabei oft die SDGs im Zentrum stehen, da ich diese in meiner vorherigen Tätigkeit beim Bundesamt für Umwelt und als Mitglied der Schweizer Delegation an der UNO in New York mitverhandeln konnte.



Marc-André Pradervand

Leiter Fundraising der
Stiftung Synapsis –

Alzheimer Forschung Schweiz AFS,
Wirtschaftsinformatik, Doktorat 1995

Im Fundraising bin ich immer wieder mit Fragen der Nachhaltigkeit konfrontiert, vor allem im Rahmen unserer Spendenaufrufe per Brief. Hier ist die Selektion der Empfänger besonders wichtig, um einen möglichst tiefen Streuverlust zu erreichen und damit die Ressourcen zu schonen. Wir achten zudem darauf, dass wir unsere Leistungen – wie zum Beispiel Druckaufträge – in der Schweiz beziehen, um unseren CO₂-Fussabdruck möglichst tief zu halten. Privat setze ich mich stärker mit den SDGs auseinander als im Berufsalltag, da ich bei verschiedenen Hilfsorganisationen engagiert bin. Bei diesen Tätigkeiten stehen für mich die Fragen der Armut- und Hungerbekämpfung, der Gesundheit, der Zugang zu sauberem Wasser, der Ausbildung sowie der Förderung von Frauen in Entwicklungsländern im Vordergrund. Als Vater von drei Töchtern liegt es mir besonders am Herzen, dass Frauen die gleichen Chancen erhalten wie Männer, zumal sie in vielen Ländern auch die Hauptarbeitslast tragen.

Eva Kollmann

Gründerin EDUFARM AG und
Landgut Weitsicht®,
Management-Weiterbildung
(heute EMBA) 1993



Der Begriff der Nachhaltigkeit wurde vor rund 300 Jahren von Hans Carl von Carlowitz im Kontext der Waldwirtschaft geprägt. Seinen Grundsatz «nicht mehr Ressourcen verbrauchen als produzieren» beachte ich sowohl in meiner Tätigkeit als Bäuerin wie auch im Industrial Engineering. Das bedeutet, mit aller Kraft und Konsequenz Lösungen nachhaltig neu denken und Altes neu erFINDEN. Resilienz ist die Zwillingsschwester der Nachhaltigkeit: Die vermeintlichen Gegensätze von wirtschaftlichem Erfolg, Schutz natürlicher Ressourcen und ökologischem Verantwortungsbewusstsein bilden einen Dreiklang. Mit meinen Unternehmen agiere ich an der Schnittstelle von Wirtschaft, Ökologie und Natur – auch mit dem Ziel, der Konsumwelt einen Naturanschluss zu bieten. Die umweltschonende Bewirtschaftung des Landgut Weitsicht® ist der biologischen Landwirtschaft und der Förderung der Artenvielfalt (Biodiversität) verpflichtet. Denn alles ist miteinander vernetzt und Teil eines Systems. Schliesslich soll es auch nach uns ein gutes und lebenswertes Fortbestehen geben.

«Kulturförderung ist immer auch eine Glaubensfrage»

Stabilität und Veränderung prägen den Werdegang von Alumna Gabriela Ursprung, Leiterin Corporate Communications und Kulturprozent der Genossenschaft Migros Zürich, gleichermassen. Nachhaltigkeit spielt für sie eine wichtige Rolle – sei es in Bezug auf Kulturförderung, ihre persönliche Entwicklung oder ihr Arbeitsumfeld. Mauro Werlen

Der Empfangsbereich der Migros-Betriebszentrale an der Pfingstweidstrasse hat 24 Stunden geöffnet, gearbeitet wird im Schichtbetrieb, es herrscht ein Kommen und Gehen. In der angrenzenden Kantine plaudern Lastwagenfahrer mit Damen im Deuxpièces und Anzugträger mit Lehrlingen und Logistikern. Man grüsst sich, gehört zur selben Familie. «Das ist es, was die Migros ausmacht», steigt Gabriela Ursprung ins Gespräch ein.

Der Blick aufs Ganze

Gabriela Ursprung ist seit Herbst 2018 Leiterin Corporate Communications und Kulturprozent der Genossenschaft Migros Zürich. Zwei verschiedene Funktionen, die für Abwechslung sorgen und sich bestens ergänzen. Dass Kulturprozent bei der Migros Zürich keine eigene Kommunikationsabteilung hat, sieht Ursprung als Vorteil. So komme alles aus einer Hand und es helfe ihr, den Blick aufs Ganze zu bewahren: «Beim Kulturellen sind wir stark mit den Projektleitern im Austausch und pflegen Kontakte, damit wir Schwerpunkte und Partner nicht aus den Augen verlieren.» Voraussetzung dafür ist

ein geschärfter Blick für die grösseren Zusammenhänge.

Im Spannungsfeld von Kontrolle und Veränderung

Migros-Kulturprozent spielt als einer der namhaftesten privaten Kulturförderer der Schweiz eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Förderung des hiesigen kulturellen und künstlerischen Lebens. «Wenn ich als Künstlerin 60 Prozent meiner Zeit in die Mittelsuche investieren muss, leidet die Kunst darunter», konstatiert Ursprung. Kulturförderung müsse auf der einen Seite Gewohntes fördern und erhalten, auf der anderen Seite aber auch neue Entwicklungen erfassen. «Wenn wir beispielsweise Gaming auch als Kultur verstehen, ist das zwar eine Bereicherung, das Budget wird dadurch aber nicht grösser», erklärt Ursprung und führt weiter aus: «Förderung heisst auch, einem Projekt auf die Beine zu helfen, eine Öffentlichkeit dafür zu schaffen und es dann in die Freiheit zu entlassen.» Ihr ist bewusst, dass es sich um einen schmalen Grat handelt, doch mache eben auch dies Nachhaltigkeit aus. Zudem ist die Befriedigung gross, wenn sich für ein Projekt ein





Publikum findet, das die Idee trägt und Begeisterung dafür entfacht, sodass sich am Ende Menschen freiwillig dafür engagieren.

Eine Investition in sich selber

«Wenn man verantwortungsvoll handeln möchte, muss man in langen Zeiträumen denken und das System zuerst von aussen betrachten», hält Ursprung fest. Sie selbst denkt zwar betriebswirtschaftlich, sieht Profit aber nicht als Selbstzweck. Deshalb fiel ihre Wahl auf den Executive MBA an der UZH: «Ich hatte das Gefühl, die Uni Zürich schafft einen guten Mix zwischen betriebswirtschaftlichen und ganzheitlich nachhaltigen Aspekten. Ich konnte mich deshalb gut mit dem Programm identifizieren und nahm entsprechend viel mit.» Zudem fand sie die Weiterbildung dank der heterogenen und international ausgerichteten Klassenzusammensetzung auch persönlich bereichernd. Weiterbildung als eine lohnende Investition in sich selbst? «Daran glaube ich stark», gibt Ursprung direkt zurück, was man ihr ohne Zögern abnimmt: Seit ihrer Erstausbildung zur kaufmännischen Angestellten bildete sie sich kontinuierlich weiter

und nutzte Chancen, wenn sie sich ergaben. Ein Arbeitgeberwechsel stand dabei nie wirklich zur Debatte: «Es ging immer zur richtigen Zeit die richtige Tür auf, ich konnte mich stetig weiterentwickeln.»

Risikoaverse Realistin

Den sicheren Job gab sie auch nicht auf, als sie als Moderatorin bei «SwissDate» nationale Bekanntheit erlangte: «Als Realistin hätte das nicht zu mir gepasst.» Dennoch möchte sie die Zeit nicht missen. «Ich lernte die Mechanismen der Medien kennen. In einem Kommunikationsjob erleichtert das den Alltag enorm. Und es machte mir damals mehr Spass, freitags und samstags fürs Fernsehen zu arbeiten, als die Schulbank zu drücken», fügt sie lachend hinzu. Wie es nun weitergeht? Ursprungs Vorgänger war mehr als 20 Jahre im Amt, der Übergang war und ist intensiv: «Ich möchte das bestehende System richtig verstehen und die Menschen kennenlernen. Obwohl ich als ehemalige Controllerin durchaus ein Zahlenmensch bin, zählt auch die Leidenschaft, denn Kulturförderung ist immer auch eine Glaubensfrage.» ●



Gabriela Ursprung (38) startete mit einer KV-Lehre bei der Migros ins Berufsleben. Seither absolvierte sie neben einem Bachelor in Betriebswirtschaft und je einem CAS in Kulturpolitik/Kulturrecht und Corporate Communications auch den Executive MBA in General Management an der UZH. Seit Herbst 2018 ist sie Leiterin Corporate Communications und Kulturprozent der Genossenschaft Migros Zürich.

LOKALTERMIN



Mit Christiane Barz im Bohemia

Vor Ihrer Rückkehr nach Europa lebten Sie viele Jahre in den USA. Was gefällt Ihnen hier und was vermissen Sie?

Wer würde das sonnige Wetter, die meilenweiten Strände und die in Kalifornien allgegenwärtige gute Laune nicht vermissen? Nach meiner Rückkehr erlebte ich in Deutschland eine Art Kulturschock. Vieles war mir, obwohl in Deutschland aufgewachsen, fremd geworden. In der Schweiz gab es dieses Spannungsfeld nicht. Zürich ist weltoffen und ein toller Universitätsstandort.

Viele Menschen stehen mit Mathematik auf Kriegsfuss. Fanden Sie Mathematik schon immer spannend?

Sie übte auf jeden Fall eine natürliche Anziehungskraft auf mich aus und weckte meinen Ehrgeiz. Ich erinnere mich, wie ich als 7-Jährige in einem Buch über Computer das Dualsystem entdeckte und von meiner Lehrerin wissen wollte, ob ich die Zahlen bis 32 richtig umgerechnet hätte. Als ich statt einer Antwort einen Smiley-Sticker dafür erhielt, ärgerte ich mich sehr. In der Tat scheine ich von Natur aus eher algorithmisch zu denken und intuitiv «aus dem Bauch heraus» viel von der Theorie anzuwenden, welche ich heute lehre.

Fiel der Entscheid für eine akademische Karriere also früh?

Für mich nicht. Mein Umfeld hat es angeblich schon immer gewusst. Mich haben verschiedene Optionen gereizt. So wollte ich als ganz junges Mädchen zur NASA, und war auch in einem entsprechenden Förderprogramm. Aber genauso gerne wäre ich Tanzlehrerin geworden. Während des Studiums stellte ich dann nach einigen Praktika und Anstellungen an Lehrstühlen schnell fest, dass ich promovieren wollte. Nach der Promotion eine Phase als Postdoc anzuhängen, entschied ich aber eher zufällig. Erst als ich im Anschluss das Stellenangebot meiner Traumuniversität, der UCLA, in Händen hatte, war die Entscheidung für mich klar. Inzwischen bin ich sehr glücklich über meine Karriereentscheidungen, aber geplant war das alles so nicht.

Ihr Lehrstuhl beschäftigt sich mit der mathematischen Lösung ökonomischer Probleme. Was ist Ihnen in Ihrem Beruf als Professorin besonders wichtig?

Mein Hauptanliegen in der Lehre ist es, Studierende davon zu überzeugen, dass Mathematik ein nützliches Werkzeug und nichts künstlich Kompliziertes ist. Sie sollen erkennen, inwiefern der Einsatz von Mathematik in realistischen Problemen hilfreich sein kann und mathematische Ansätze hinterfragen statt fürchten. Als Forscherin versuche ich ebenso Mathematik als nützliches Werkzeug einzusetzen. Der Einsatz mathematischer Methoden zur Entscheidungsunterstützung gewinnt dabei unter anderem durch die immer bessere Verfügbarkeit von Daten an Bedeutung. Dabei ist mir wichtig, dass eingesetzte mathematische Modelle hilfreich und verständlich sind. Denn viel zu oft sind Anwender von Zahlen und Algorithmen getrieben, anstatt sie zu nutzen.

Sie haben neben der akademischen Laufbahn eine Familie gegründet. Wie einfach lässt sich beides unter einen Hut bringen?

Mit einer dicken Haut. Noch immer stellt man die Frage der Vereinbarkeit überwiegend Frauen. Dank meines Partners, der viel der Familienarbeit übernimmt, einer akribischen Organisation, vielen Notlösungen und noch mehr Humor funktioniert es für mich. Dennoch setze ich mich immer wieder mit den Ansprüchen, Stereotypen und Vorurteilen auseinander, mit denen Frauen und vor allem Mütter unterschwellig oder explizit konfrontiert werden. Da ich aufgrund meines Werdegangs oft eine Aussenseiterin war, habe ich die nötige Beharrlichkeit entwickelt, meinen eigenen Weg zu gehen.

Was lernen Sie von Ihrem Sohn?

Sicherlich einige schweizerdeutsche Vokabeln. Mit ihm fällt es mir leichter, kleine Alltagsprobleme zu vergessen und einfach im Moment zu sein. ●
Barbara Eisner



Christiane Barz ist seit 2016 Professorin für Mathematik am Institut für Betriebswirtschaftslehre. Zuvor war sie an der Technischen Universität (TU) Berlin als Professorin für industrielles Produktions- und Dienstleistungsmanagement tätig und forschte und lehrte an der UCLA Anderson School of Management und der Chicago Booth School of Business. Ihre Forschung beschäftigt sich mit der Modellierung und Optimierung stochastischer dynamischer Systeme, insbesondere von Markovschen Entscheidungsprozessen und deren Approximationen, die u.a. im Bereich des maschinellen Lernens verwendet werden. Ein Anwendungsschwerpunkt bildet das Revenue Management.

Neue Alumni-Plattformen lanciert

OEC ALUMNI UZH hat gemeinsam mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät eine neue Online-Plattform lanciert. Der gemeinsame Auftritt unterstreicht den Community-Gedanken der Fakultät und lädt Alumni und Studierende dazu ein, den Wissens- und Erfahrungsaustausch sowie die beruflichen und persönlichen Kontakte untereinander zu pflegen. Auf der Plattform finden sich nebst News und Veranstaltungshinweisen auch Infos zu den beliebten Career-Services und zum Mentoring-Programm. www.oecalumni.ch

Fast zeitgleich hat die **Dachorganisation UZH Alumni** das bisherige Portal Intraworlds durch eine komplett erneuerte Plattform abgelöst. Mitglieder erhalten dort einen Überblick über die verschiedenen Alumni-Vereine, deren Events und Angebote. www.uzhalumni.ch



Einladung zum Homecoming-Event 2019

Unter dem Motto «Impact – Verantwortung für die Zukunft» lädt die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät zusammen mit ihren Alumni-Vereinen zum grossen Homecoming-Event am 26. September 2019. Nutzen Sie die Gelegenheit, ehemalige Studienkolleginnen und -kollegen zu treffen, sich mit Professorinnen und Professoren auszutauschen und mehr über aktuelle Forschungsprojekte zu erfahren. Es erwartet Sie ein abwechslungsreiches Programm, das auch genügend Raum für Networking lässt. Weitere Informationen und Anmeldungen für Alumnae und Alumni unter: www.oec.uzh.ch/homecoming

Neue Präsidentin für UZH Alumni Informatik

Ende 2018 wurde **Brigitte Bailer** als neue Präsidentin der UZH Alumni Informatik gewählt. Sie löste damit Andri Färber ab, welcher dem Verein während acht Jahren vorgestanden ist. Die 57-Jährige aus Rapperswil-Jona, welche als IT-Unternehmerin tätig ist, war die erste Frau in der Schweiz, die im Fachgebiet Wirtschaftsinformatik, der heutigen UZH-Studienrichtung Informatik, ein Studium abgeschlossen und auch darin promoviert hat. www.alumni.ch



Neue Berufungen – willkommen an der Fakultät!



Jakub Steiner wurde per 1. Januar 2019 als ausserordentlicher Professor ad personam für Mikroökonomische Theorie am Institut für Volkswirtschaftslehre ernannt.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Game Theory sowie Verhaltens- und Informationsökonomie.



Per 1. April 2019 wurde am Institut für Volkswirtschaftslehre ein neuer Lehrstuhl, gestiftet von der

Kühne-Stiftung, errichtet und mit **Ralph Ossa** als Professor für Internationalen Handel besetzt. Dessen bisheriger Lehrstuhl, gestiftet vom UBS International Center of Economics in Society, wurde neu mit **David Dorn** als Professor für Globalisierung und Arbeitsmärkte besetzt. David Dorn hatte bis anhin eine Professur ad personam inne.



Luis Aguiar wird ab 1. August 2019 Assistenzprofessor für Management of Digital Transformation am Institut für Betriebswirtschaftslehre. Seine

Forschungsschwerpunkte beinhalten unter anderem: Economics of Digitization, Empirical Industrial Organization, Economics of Media Markets, Technological Change und Policy.

Emeritierung



Franz Eberle, Professor für Gymnasial- und Wirtschaftspädagogik, wurde per Ende Januar 2019 emeritiert. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehörten die Makroebene des

gymnasialen Bildungssystems sowie die Didaktik und Methodik des Unterrichts in Wirtschaft und Recht. Zuletzt amtierte er zudem im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz als Präsident der Kommission für die Anerkennung der Lehrdiplome. Im Namen der Fakultät ein herzliches Dankeschön für das langjährige Engagement.

UZH Blockchain Center gegründet

Anfangs Mai wurde aus einer 2017 gestarteten Basisinitiative offiziell das Kompetenzzentrum für Blockchain gegründet. Unter seinen Mitgliedern befinden sich heute 20 Professorinnen und Professoren aus zwei Fakultäten und sieben Instituten. Das neue Kompetenzzentrum ist die grösste und interdisziplinärste Initiative dieser Art in der Schweiz. Es deckt unter anderem Bereiche wie Regulierung, Strafrecht, Informatik, Wirtschaft, Finanzen und Betriebswirtschaft ab. blockchain.uzh.ch

Auszeichnungen am Dies Academicus



Kathleen M. Carley von der Carnegie Mellon University in Pittsburgh (USA) wurde für ihre Verdienste zum besseren Verständnis digitalisierter Gesellschaften die Ehrendoktorwürde der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät verliehen.



Chatchavan Wacharamanotham, Professor für Interaction Design am Institut für Informatik, wurde für seine Lehre, die zum Dialog und Austausch anregt, mit dem Lehrpreis 2019 ausgezeichnet.



Alain Gut, der in Zürich Wirtschaftsinformatik studierte und 1997 die Alumni Wirtschaftsinformatik gründete, erhielt den erstmals verliehenen Alumni-Award für seine Verdienste um

das Alumniwesen der Universität Zürich.

Jahrespreis 2019 verliehen

Stevo Pavićević wurde für seine Dissertation «A Social-Psychological Perspective on Acquisitions: The role of Individuals and Groups in Acquisition Decision Making Processes and Outcomes» mit dem Jahrespreis der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ausgezeichnet. Pavićević untersuchte Verhandlungsprozesse bei Unternehmensakquisitionen und etablierte wichtige neue Erkenntnisse darüber, wie sozialpsychologische und prozessuale Aspekte Übernahmeverhandlungen beeinflussen.



UPDATE

ERC Grant über 1,4 Mio. Euro erhalten

Ralph Ossa hat als einer von fünf UZH-Forschenden einen ERC Grant über 1,4 Mio. Euro für sein Projekt «Deep Integration Agreements» erhalten. Darin befasst er sich mit den Herausforderungen moderner Handelsabkommen, um die wirtschaftliche Integration weiter voranzutreiben. Sein Projekt untersucht die umstrittensten Aspekte solcher Integrationsabkommen, nämlich Investorenschutz, regulatorische Zusammenarbeit und Schutz der Rechte am geistigen Eigentum.

Studierende initiieren neue Vortragsreihe «OecTalk»

Der Fachverein Oekonomie (fvoec) initiierte im Frühlingsemester 2019 die Vortragsreihe «OecTalk». Über 350 Personen besuchten Ende März

den Auftakt-Event in der Aula der Universität, um Jean-Michel Gauthier (HEC Paris) zum Thema «Energy Transition: The cost of a new revolution in Europe» zu hören. www.oec-talk.com

EFI-Gutachten 2019 überreicht

Im Februar 2019 hat Uschi Backes-Gellner gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) ihr zwölftes Jahresgutachten an die Bundeskanzlerin Angela Merkel überreicht. Die Kernthemen des Jahresgutachtens 2019 umfassen die Rolle von Start-ups im Innovationssystem, Innovationen für die Energiewende, Blockchain und die Digitalisierung der Hochschulen. www.e-fi.de



Eröffnung Plattenstrasse

Nach rund zwei Jahren Bauzeit durfte die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät anfangs Mai ein neues Gebäude an der Plattenstrasse feierlich einweihen. Der Neubau sieht 150 Büro-

arbeitsplätze und 120 Studienarbeitsplätze für das Institut für Banking und Finance und das Institut für Betriebswirtschaftslehre der Universität Zürich vor.



Impressum

11. Ausgabe

Herausgeber

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich
Rämistrasse 71, 8006 Zürich
OEC ALUMNI UZH /
UZH Alumni Informatik
Universität Zürich
Rämistrasse 71, 8006 Zürich

Projektverantwortung

Dekanat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich
Barbara Eisner-Schäfer,
Leiterin Alumniwesen
(Mutterschaftsvertretung)
Jasmin Rippstein,
Leiterin External Relations

Gestaltung

iMAG Visual Communication Studio
Rodolfo Sacchi, Art Director

Fotografien

Destina, Adobe Stock (Titelseite)
Rodolfo Sacchi (Hauptbilder)
Universität Zürich, Frank Brüderli
(S. 21, rechte Spalte und S. 22)
Thomas Entzeroth
(Porträt Franz Eberle, S. 21)

Druck

Stämpfli AG

Inserate

magazin@oec.uzh.ch

Auflage

6'000, erscheint zweimal jährlich

Kontakt

Universität Zürich, Dekanat der
Wirtschaftswissenschaftlichen
Fakultät
Rämistrasse 71, 8006 Zürich
magazin@oec.uzh.ch

Abonnentinnen und Abonnenten

Das Oec. Magazin kann gratis
abonniert werden:
magazin@oec.uzh.ch

ISSN

ISSN 2571-5143

Sprachregelung

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde
im Text teilweise die männliche
Form gewählt, nichtsdestoweniger
beziehen sich die Angaben auf
Angehörige beider Geschlechter.

Oec.

www.oec.uzh.ch/oec



**Universität
Zürich^{UZH}**

executive | MBA

Infoabende

12.11.2019

23.01.2020

02.04.2020

11.06.2020

**Executive MBA
in General Management**

Ausrichtung

Internationales Management

DE | EN

Ausrichtung

Digital Transformation

EN

NEW



Anmeldung: www.emba.uzh.ch

How far can my ambitions take me?

**As far as you want them to.
You determine your own limit.**

At KPMG, we foster an engaged environment that enables you to turn your ambitions into realities. A culture of visionary thinking along with inspiring collaboration that nurtures your aspirations. A place where personal progress is made from competencies turned into performance.

At KPMG, we all grow by answering bold questions. Let's shape our tomorrow together.

Are you ready to act on your ambitions?

Start answering.
kpmg.ch/careers

